

Jeung Keun Park

# Johann Arndts Paradiesgärtlein

Eine Untersuchung zu Entstehung,  
Quellen, Rezeption und Wirkung



V&R



Jeung Keun Park, Johann Arndts Paradiesgärtlein

Veröffentlichungen des  
Instituts für Europäische Geschichte Mainz

Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte  
Herausgegeben von Irene Dingel

Band 248

Jeung Keun Park, Johann Arndts Paradiesgärtlein

# Johann Arndts Paradiesgärtlein

Eine Untersuchung zu Entstehung, Quellen,  
Rezeption und Wirkung

von

Jeung Keun Park

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13,  
D-37073 Göttingen

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: Vanessa Weber, Mainz

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2197-1048

ISBN 978-3-647-57088-4

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	9
I. Einleitung .....	11
I.1. Forschungslage .....	12
I.1.1. Das <i>Paradiesgärtlein</i> in der Arndt-Forschung .....	12
I.1.2. Das <i>Paradiesgärtlein</i> in der Erforschung der Gebetsliteratur .....	16
I.2. Leitfragen und Zielsetzung .....	21
II. Das <i>Paradiesgärtlein</i> Johann Arndts – Entstehung, Disposition, Intention .....	27
II.1. Rekonstruktion der Entstehung des <i>Paradiesgärtleins</i> .....	27
II.2. Disposition des <i>Paradiesgärtleins</i> .....	40
II.3. Arndts Intention und Anliegen .....	42
III. Die Quellen des <i>Paradiesgärtleins</i> .....	49
III.1. Habermanns »Christliche Gebet für alle Not vnd Stende« als Grundvorlage des <i>Paradiesgärtleins</i> .....	49
III.1.1. Habermanns Gebetbuch als Vorbild der evangelischen Gebetsliteratur .....	49
III.1.2. Stellenvergleich .....	51
III.2. Die Bibel als Quelle der Frömmigkeit des <i>Paradiesgärtleins</i> .....	59
III.2.1. Die Bibel-Zitate im <i>Paradiesgärtlein</i> .....	59
III.2.2. Das <i>Paradiesgärtlein</i> als Funktion der Bibel .....	61
III.3. Mollers »Soliloquia de passione Jesu Christi« als Rezeption der spätmittelalterlichen Frömmigkeit .....	62
III.3.1. Einführung .....	62
III.3.2. Quellenvergleich .....	64
III.4. Die Stoffe des (pseudo-) Bernhard von Clairvaux als Hauptquelle des <i>Paradiesgärtleins</i> .....	72
III.4.1. Johann Arndt und Bernhard von Clairvaux .....	72

III.4.2.	Arndts Passionsgebete in der literarischen Tradition der Hoheliedpredigten Bernhards von Clairvaux .....	79
III.4.3.	Die im »Hortulus animae« überlieferten (pseudo-) bernhardinischen Stoffe .....	118
III.4.4.	Brautmystik .....	148
III.5.	Die »Meditationes« Augustini .....	154
III.5.1.	Vorbemerkung .....	154
III.5.2.	Arndts bernhardinische Bearbeitung über den augustinischen Text .....	155
III.5.3.	Exkurs 1: Arndts meditative Methodik .....	166
III.5.4.	Exkurs 2: Mollers »Meditationes sanctorum Patrum« als Vorlage des <i>Paradiesgärtleins</i> ? .....	170
III.6.	Der »Hortus Sacer oder Der Heilig Garten« des spanischen Mystikers Alphonso de Orosco .....	174
III.6.1.	Arndts Interesse an mystischer Literatur .....	174
III.6.2.	Quellenanalyse .....	177
III.6.3.	Die Lehre der lutherischen Kirche und die Ablehnung der römisch-katholischen Kirche in Arndts Darstellungen der Vereinigung von Glaubendem und Christus .....	181
III.7.	Arndts Frühgedicht »Pro vera sapientia« .....	184
III.8.	Zusammenfassung und Ergebnis .....	188
IV.	Wirkungsgeschichte .....	197
IV.1.	Die Wirkung auf die lutherische Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts .....	197
IV.1.1.	Das <i>Paradiesgärtlein</i> in den geistlichen Dichtungen und Liedern .....	197
IV.1.2.	Das <i>Paradiesgärtlein</i> in den Gebetbüchern .....	201
IV.1.3.	Das <i>Paradiesgärtlein</i> in den Gesangbüchern .....	205
IV.1.4.	Arndts Vermittlung der bernhardinischen Frömmigkeit an das Luthertum des 17. Jahrhunderts .....	206
IV.2.	Die Wirkung auf den Pietismus .....	210
IV.2.1.	Ein Beitrag des <i>Paradiesgärtleins</i> zum Lesen der Bibel im Pietismus .....	210
IV.2.2.	Bernhard von Clairvaux als Urvater mehrerer Motive der pietistischen Frömmigkeit .....	215
V.	Schluss .....	221

Bibliographie .....	225
1. Ausgaben des <i>Paradiesgärtleins</i> (17. bis 20. Jahrhundert) .....	225
2. Quellen- und Literaturverzeichnis .....	250
2.1. Quellen .....	250
2.1.1. Johann Arndt: Briefe, Testament und Schriften .....	250
2.1.2. Die spätmittelalterlichen Gebetbücher »Antidotarius animae« und »Hortulus animae« .....	252
2.1.3. Weitere Quellen .....	252
2.2. Hilfsmittel: Lexika, Handbücher und Textsammlungen .....	256
2.3. Sekundärliteratur .....	257
Personenregister .....	267





## Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2014/15 vom Fachbereich Evangelische Theologie der Philipps-Universität Marburg als Dissertation angenommen und danach sprachlich überarbeitet.

Zu danken habe ich an erster Stelle meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Hans Schneider, der nicht nur mein Interesse an Johann Arndt und der historischen Genese seiner Anschauungen geweckt, sondern auch das Entstehen der Arbeit mit fachlichem Ratschlag begleitet hat. Seine Bemühungen um meine Forschungsfortschritte und besonders seine wohlwollende Geduld konnten meine Arbeit reifen lassen. An seine warmherzige Begleitung werde ich mich stets erinnern. Herzlich danke ich auch Herrn Prof. Dr. Wolf-Friedrich Schäufele, der das Zweitgutachten erstellte und hilfreiche Bemerkungen zu dieser Arbeit beisteuerte. Die Gewährung eines Stipendiums für einen Aufenthalt am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte in Mainz und in der Forschungsbibliothek Gotha bot mir die Möglichkeit, mich auf meine Forschungen zu konzentrieren. Ich bin Frau Prof. Dr. Irene Dingel für die Beratung und Unterstützung während der Zeit in Mainz und für die Ermöglichung von Forschungsaufenthalten in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und der Forschungsbibliothek Gotha sehr dankbar.

Für wichtige Hinweise zum akademischen Arbeiten danke ich herzlich Frau Prof. Dr. Dorothea Wendebourg an der Humboldt-Universität Berlin. Herr Martin Eichhorn und Herr Dr. Sebastian Stork, die in der Zeit meines Vikariats in Berlin viel Verständnis für meine wissenschaftlichen Bemühungen aufgebracht haben, und die Marburger Mitstreiter Herrn Dr. Ulf Lückel, Herrn Dr. Gerald MacDonald und Herrn Dr. Sang-Jo Lee, die im kirchengeschichtlichen Doktorandenkolloquium mich wissenschaftlich angespornt haben, bleiben in guter Erinnerung. Frau Dorothea Radlinger und Herrn Fritz Radlinger in Raunheim haben meiner Familie große Hilfe und Warmherzigkeit entgegengebracht; auch ihnen sei hier gedankt.

Zu besonderem Dank bin ich Frau Prof. Dr. Irene Dingel und Herrn Prof. Dr. Johannes Paulmann verpflichtet, die meine Dissertation in die Schriftenreihe »Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz« (VIEG) aufgenommen haben. Herr Hermann Bethke, Bad Homburg, und Herr Uwe Galle, Freudenberg, haben mir bei der sprachlichen Durchsicht und Überarbeitung der Dissertation große Dienste erwiesen. Dafür danke ich Ihnen ebenso wie Frau Dr. Christiane Bacher, die als Lektorin für die wissenschaftlichen Publikationen am IEG die Arbeit redaktionell betreut hat.

Schließlich bleibt mir, den Dank an meine Familie abzustatten: meinen Eltern und meiner Schwiegermutter für alle ihre Unterstützung und für ihre Fürbitte, ganz besonders aber meiner Frau, Ji-Sun Lee, und unseren Kindern, Jin und Yun, die nicht nur meine lange Studienzeit in Deutschland in Geduld ertragen, sondern durch ihre Liebe und die Freude, die sie mir schenkten, mich in meinen Studien getragen haben.

Meiner Frau widme ich diese Arbeit.

Seoul, im Februar 2018

Park, Jeung Keun

## I. Einleitung

Johann Arndt (1555–1621) spielt in der Kirchen-, Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte des Luthertums eine so bedeutende Rolle, dass er gelegentlich als »die einflussreichste Gestalt der lutherischen Christenheit seit den Tagen der Reformation«<sup>1</sup> bezeichnet wird. Vor allem hat er auf die Frömmigkeit während der frühen Neuzeit in Deutschland gewirkt<sup>2</sup> und besonders auf den Pietismus<sup>3</sup> einen entscheidenden Einfluss ausgeübt<sup>4</sup>. Die Arndt-Forschung zeigt sich aber als ein umstrittenes Feld. Das liegt vor allem an der nach wie vor kontroversen Verhältnisbestimmung von lutherischer Orthodoxie und mystischem Spiritualismus in Arndts Werk, gilt aber auch für unterschiedliche Auffassungen bei der Beurteilung der Rolle, die bei Arndt die Mystik spielt<sup>5</sup>. Diese Fragen sind zentrale Themen der gegenwärtigen Arndt-Forschung.

- 1 Hilding PLEIJEL, Die Bedeutung Johann Arndts für das schwedische Frömmigkeitsleben, in: *Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Festschrift für Martin Schmidt*, AGP 14, Bielefeld 1975, S. 383–394, hier S. 394.
- 2 Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts wird nach Winfried ZELLER, *Der Protestantismus des 17. Jahrhunderts*, Bremen 1962, Einleitung S. XIII–LXVI, wieder abgedruckt mit dem Titel »Protestantische Frömmigkeit im 17. Jahrhundert« in: Ders., *Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufsätze 1*, hg. v. Bernd JASPERT, Marburg 1971, S. 85–116, hier S. 90ff., Arndt als Hauptvertreter der neuen Frömmigkeit bezeichnet.
- 3 Im Gegensatz zur Meinung von Fred Ernest STOEFFLER, *The Rise of Evangelical Pietism*, Leiden 1965, S. 202 (vgl. Hans-Jürgen HOEPPKE, *Johann Arndt – der Vater des Pietismus*, ThBeitr 24 (1993), S. 203–211): »The father of Lutheran Pietism is not Spener but John Arndt«, unterscheidet Johannes WALLMANN, *Der Pietismus*, Göttingen 2005, S. 33f.; ders., *Die Anfänge des Pietismus*, PuN 4, Göttingen 1977/1978, S. 11–53, hier S. 46–48, 53, für die Anfänge des Pietismus einen weiteren und einen engeren Sinn des Begriffs. Er zeigt, dass der Begründer des Pietismus als Frömmigkeitsrichtung im weiteren Sinn Johann Arndt ist, während der Begründer des Pietismus als kirchlicher Richtung im engeren Sinn Philipp Jakob Spener ist.
- 4 Nicht zuletzt zeigen die Einschätzungen und verschiedene Aspekte über Arndt seine großen Wirkungen, wie z.B. »strenger Lutheraner« (Peter KAWERAU, *Die ökumenische Idee seit der Reformation*, Stuttgart u.a. 1968, S. 54–60, hier S. 54), »Reformator der Reformation (Reformator reformationis)« (Joachim ARNDT, *Das Leben und Wirken von Johann Arndt. Der Reformator der Reformation (1555–1621)*, Bielefeld 1998), »Vertreter der Frömmigkeitsbewegung« (Martin BRECHT, *Philipp Jakob Spener und das Wahre Christentum*, PuN 4 (1977/78), Göttingen 1979, S. 119–154, hier S. 147) und »Erbauungsschriftsteller« (WALLMANN, *Der Pietismus*, S. 37 und Berndt HAMM, *Johann Arndts Wortverständnis. Ein Beitrag zu den Anfängen des Pietismus*, PuN 8, Göttingen 1983, S. 43–73, hier S. 72).
- 5 Besonders hinsichtlich des Verständnisses der Mystik (WALLMANN und SCHNEIDER) und des Wortes (MAGER und HAMM) sind die Auffassungen sehr unterschiedlich. Vgl. Johannes WALLMANN, *Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit. Zur Rezeption der mittelalterlichen Mystik im Luthertum* (1984), S. 50–74; wieder abgedruckt in: Ders., *Theologie und Frömmigkeit im Zeitalter des Barock. Gesammelte*

## I.1. Forschungslage

I.1.1. Das *Paradiesgärtlein* in der Arndt-Forschung

Ein grundlegender Mangel der gegenwärtigen Arndt-Forschung liegt besonders darin, dass neben dem Hauptwerk Arndts, der *Vier Bücher von Wahrem Christentum* (1605–1610), die anderen Werke wie das *Paradiesgärtlein* und die umfangreichen Predigtsammlungen<sup>6</sup> weitgehend vernachlässigt wurden<sup>7</sup>. Obwohl das *Paradiesgärtlein*, das »zu allen Zeiten, in allen Kreisen, bei allen Schichten der Bevölkerung«<sup>8</sup> gebraucht worden ist, »einen dem ›Wahren Christentum‹ vergleichbaren literarischen Erfolg«<sup>9</sup> erreichte, gibt es bisher keine selbständige Untersuchung des *Paradiesgärtleins*. Nur in einer Biographie Arndts<sup>10</sup>, in einer Untersuchung zur Entstehungszeit des *Para-*

Aufsätze, Tübingen 1995, S. 1–19, hier S. 19: »Er (Arndt) war kein Mystiker, aber ein Liebhaber der Mystik«; Hans SCHNEIDER, Johann Arndt und die Mystik, in: Dietrich MEYER (Hg.), *Zur Rezeption mystischer Traditionen im Protestantismus des 16. bis 19. Jahrhunderts*, Köln 2002, S. 59–90; wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 216–246, hier S. 240f., 242f.: »Mystischer Spiritualist und praktizierender Mystiker«; Inge MAGER, Gottes Wort schmecken und ins Leben verwandeln. Johann Arndts Schriftverständnis, in: *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* 24 (1992), S. 149–158; dies, *Spiritualität und Rationalität. Johann Arndt und Georg Calixt in Norddeutschland im 17. Jahrhundert*, JGNSK 90 (1992), S. 31–41; HAMM, *Johann Arndts Wortverständnis*, S. 43–73.

- 6 Zu den großen Predigtbänden gibt es bisher nur eine einzige vollständige Untersuchung. Vgl. Werner ANETSBERGER, *Tröstende Lehre. Die Theologie Johann Arndts in seinen Predigtwerken*, München 2001.
- 7 Vgl. Wolfgang SOMMER, *Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der Frühen Neuzeit. Rückblick und Ausblick auf die Diskussion in der gegenwärtigen Forschung*, in: Ders., *Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der Frühen Neuzeit. Ausgewählte Aufsätze*, Göttingen 1999, S. 286–307, hier S. 300.
- 8 Friedrich Julius WINTER, *Johann Arndt, der Verfasser des »Wahren Christentums«. Ein christliches Lebensbild*, Leipzig 1911, S. 59.
- 9 WALLMANN, *Der Pietismus*, S. 36. Nach Hans SCHNEIDER, *Johann Arndts »Vier Bücher von wahrem Christentum«*. Offene Fragen der Quellen- und Redaktionskritik, in: Udo STRÄTER (Hg.), *Pietas in der Lutherischen Orthodoxie*, Wittenberg 1998, S. 61–77; wieder abgedruckt in: Ders., *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 197–215, hier S. 197, wird dieses Hauptwerk Arndts als »das bei weitem verbreitetste und meistgelesene Werk des deutschen Protestantismus« außer der Bibel und Luthers *Kleinem Katechismus* bewertet und bis zum Ende des 19. Jahrhunderts werden insgesamt 300 Ausgaben nachgewiesen. – Den meisten Drucken dieses Hauptwerkes wurde das *Paradiesgärtlein* beigegeben. Vgl. Wilhelm KOEPP, *Johann Arndt. Eine Untersuchung über die Mystik im Luthertum* (NSGTK 13), Berlin 1912 [Ndr. Aalen 1973], S. 302–306, »Sammlung der Ausgaben der Arndtschen Hauptschriften«.
- 10 Vgl. Friedrich ARNDT, *Johann Arndt, weiland General-Superintendent des Fürstentums Lüneburg. Ein biographischer Versuch*, Berlin 1838; WINTER, *Johann Arndt*.

*diesgärtleins*<sup>11</sup>, in einer kurzen Quellenkritik<sup>12</sup> und in einer Darstellung der evangelischen Erbauungsliteratur<sup>13</sup> findet sich jeweils eine kurze Darstellung des *Paradiesgärtleins*.

Ein Teil der bisherigen Forschung betrifft die Ermittlung seiner Entstehungszeit. In der im Jahr 1596/97 veröffentlichten *Ikonographia* Arndts erwähnt Arndt seine verschollenen Frühschriften, aus denen die Entstehungszeit des *Paradiesgärtleins* erschlossen werden kann. Eine verschollene Frühschrift *de constituendis scholis virtutum*, die im Schlußwort der *Ikonographia* erwähnt wird<sup>14</sup>, hält Braw im Gefolge Schubarts für eine Vorarbeit zum *Paradiesgärtlein*<sup>15</sup>. Im Gegensatz zu diesen beiden Forschern, die für ihre These genauere Belege nicht bieten, kritisieren Winter<sup>16</sup> und Schneider<sup>17</sup>, dass diese Schrift keinen inhaltlichen Zusammenhang mit dem *Paradiesgärtlein* hat. Ferner hat Schneider bemerkt, dass es neben dem Stichwort »Tugend« gar keine Beziehungen des *Paradiesgärtleins* zu dieser Frühschrift gibt und dass seine Erwähnung in der *Ikonographia* nur sein lebenslanges Interesse an dem Thema der Tugend-Schulen zeigt<sup>18</sup>. In seiner Biographie J. Arndts beobachtet Friedrich Arndt, dass Arndt eine andere verschollene Frühschrift *Geistliche Seelenarznei wider die Seuche der Pestilenz* in Quedlinburg verfasste und in

11 Vgl. Christian BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, in: PuN 13 (1988), S. 9–24; auch in: Jouko MARTIKAINEN u.a. (Hg.), Makarios-Symposion über das Gebet. Vorträge der dritten Finnisch-deutschen Theologentagung in Amelungsborn 1986, Åbo 1989, S. 132–157; Hans SCHNEIDER, Johann Arndts »verschollene« Frühschriften, PuN 21 (1995) [ersch. 1996], S. 29–68; wieder abgedruckt in: Ders., Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621), Göttingen 2006, S. 156–196.

12 Vgl. Hans-Henrik KRUMMACHER, Andreas Gryphius und Johann Arndt. Zum Verständnis der »Sonn- und Feiertags-Sonette«, in: Formenwandel. FS Paul BÖCKMANN, Hamburg 1964, S. 116–137; Elke AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndts »Paradiesgärtlein«, in: Hans Jörg NIEDEN (Hg.), Praxis pietatis. Beiträge zu Theologie und Frömmigkeit in der Frühen Neuzeit. FS Wolfgang SOMMER, Stuttgart 1999, S. 151–174; wieder abgedruckt in: Dies., Johann Arndt und Paul Gerhard. Studien zur Theologie, Frömmigkeit und geistlichen Dichtung des 17. Jahrhunderts, Tübingen u.a. 2001, S. 43–71.

13 Vgl. Hermann BECK, Die religiöse Volksliteratur der evangelischen Kirche Deutschlands in einem Abriss ihrer Geschichte, Gotha 1891, S. 115–121; Constantin GROSSE, Die Alten Tröster. Ein Wegweiser in die Erbauungsliteratur der evang.-luth. Kirche des 16. bis 18. Jahrhunderts, Hermannsburg 1900, S. 177–196.

14 SCHNEIDER, Frühschriften, S. 174.

15 BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, S. 14. Schubart vermutet, dass zwischen dieser verschollenen Schrift und dem *Paradiesgärtlein* ein Zusammenhang besteht. Vgl. Friedrich Winfried SCHUBART, Johann Arndt. Ergänzungen und Berichtigungen zu der Geschichte seines Lebens und Wirkens in Anhalt, NKZ 9 (1898), S. 456–472, hier S. 471; wieder abgedruckt in: Zerbster Jahrbuch 5 (1909), S. 12–26.

16 WINTER, Johann Arndt, S. 18.

17 SCHNEIDER, Frühschriften, S. 175.

18 Ebd., S. 174f.

Eisleben überarbeitete<sup>19</sup>, da während seiner Amtszeit in Quedlinburg 1598 und in Eisleben 1609 große Pestseuchen wüteten<sup>20</sup>. Diese Schrift, die von Arndt selbst im *Paradiesgärtlein* III, 28. erwähnt wird, wurde nach Meinung fast aller Arndt-Interpreten später in das *Paradiesgärtlein* aufgenommen<sup>21</sup>. Nach Schwager wurde diese Schrift, die zuerst »ein Andachtsbuch in Pestzeiten« darstellte, später zum Grundstock des *Paradiesgärtleins*, und die stark apokalyptisch geprägte Anschauung der *Seelenarznei* entnimmt ihre Motive einer anderen Frühschrift *Von den zehn ägyptischen Plagen*<sup>22</sup>. Gegen diese Herleitung wendet Schneider ein, dass sich diese Predigten auf keine aktuelle Seuche beziehen<sup>23</sup>. Noch weitere Hinweise, aus denen die Entstehungszeit erschlossen werden kann, gibt Arndt selber in dem während seiner Braunschweiger Zeit erschienenen *Wahren Christentum*<sup>24</sup>. Aufgrund der Hinweise Arndts im *Wahren Christentum* vermutet Braw, dass es eine verschollene Ausgabe des *Paradiesgärtleins* vor 1605 gegeben haben muss<sup>25</sup>. Schneider beobachtet hingegen zu Recht, dass der Hinweis im *Ersten Buch des Wahren Christentums* nicht in dessen Erstaussgabe (1605), sondern erst in der zweiten (ersten Braunschweiger) Ausgabe (1606) steht<sup>26</sup>. Ebenso identifiziert Koepf das im *Wahren Christentum* dargestellte »Betbüchlein« mit dem nach seiner Feststellung erst 1612 veröffentlichten *Paradiesgärtlein*<sup>27</sup>. Insgesamt ist die bisher vorherrschende Ansicht zur Entstehungszeit, dass die Arbeit an dem *Paradiesgärtlein* im Jahr 1598 oder früher begann und die fertige Schrift höchstwahrscheinlich im Jahr 1612 veröffentlicht wurde, nicht befriedigend begründet.

Eine Aufgabe für die Arndt-Forschung stellt die Frage nach den im *Paradiesgärtlein* rezipierten Quellen dar. Zwar erwähnt Arndt in diesem Werk nur einmal Bernhard von Clairvaux, aber die wichtigsten möglichen Quellen

19 F. ARNDT, Johann Arndt, S. 35, Anm.\*\*\*, 105.

20 Ebd., S. 34f., 105; WINTER, Johann Arndt, S. 13f.

21 Diese Ansicht wird vertreten durch F. ARNDT, Johann Arndt, S. 35, Anm.\*\*\*, 105; SCHUBART, Johann Arndt, S. 471; WINTER, Johann Arndt, S. 59; KOEPP, Johann Arndt, S. 297; Hans-Joachim SCHWAGER, Johann Arndts Bemühen um die rechte Gestaltung des Neuen Lebens der Gläubigen, Diss. ev. theol. Münster 1961, S. 23f.; BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, S. 14; SCHNEIDER, Frühschriften, S. 182f.

22 SCHWAGER, Johann Arndts Bemühen, S. 23ff.

23 SCHNEIDER, Frühschriften, S. 178.

24 WChr I, 42,5: »wie du solches in meinem Betbüchlein sehen wirst«; WChr III, Vorr. 2: »und halte dafür, es sei das ganze Christentum (so das Betbüchlein dazu kommt) hierin nach Nothdurft beschrieben«; WChr III. Anhang: »Drei Gebet aus dem Betbüchlein Johannis Arndt«. Vgl. unten II.1. Rekonstruktion der Entstehung des *Paradiesgärtleins*.

25 BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, S. 15.

26 SCHNEIDER, Frühschriften, S. 187, Anm. 211.

27 KOEPP, Johann Arndt, S. 74.

sind besonders die bernhardinischen Stoffe, obwohl sich die bernhardinische Jesumystik in der protestantischen Frömmigkeit schon vor Arndt findet. Bei Ritschl, Große und Winter finden sich kurze Erläuterungen zu den bernhardinischen Quellen bei Arndt<sup>28</sup>. Wallmann stellt dar, dass Arndt im *Paradiesgärtlein* »den Jubilus Bernhards vom allersüßesten Namen Jesu aufgenommen [hat], mit 47 Strophen der lateinischen Version und mit einer auf 18 Strophen gekürzten deutschen Fassung«<sup>29</sup>. Koepp versucht ohne Quellenangaben der Schriften Bernhards, den Text des *Paradiesgärtleins* mit Motiven in den Liedern Bernhards wie z.B. dem freundlichen Kuss mit dem allersüßesten Bräutigam zu vergleichen<sup>30</sup>. Dadurch kommt er zu der Behauptung, dass sowohl die in der Arndtschen Mystik vorhandene negative und asketische Imitatio als auch diese mystische Form der bernhardinischen Jesumystik den reformatorischen Vorstellungen christlicher Frömmigkeit nicht genügen<sup>31</sup>. Er weist auch darauf hin, dass es im über das Leiden und den Tod Jesu handelnden *Paradiesgärtlein* II, 14–22 sowohl Spuren Bernhards als auch jesuitische Kennzeichen gibt, doch bietet er nicht eine genaue Untersuchung dieser Quelle<sup>32</sup>. Gegenüber dem Hinweis Koepps auf den bernhardinischen und jesuitischen Charakter stellt Axmacher in einem auf *Paradiesgärtlein* II, 13–16,18 gegründeten Aufsatz dar, dass bei Verwendung der dogmatischen Lehre von der Versöhnung, Erlösung und Heiligung im Leiden Christi als Maßstab die theologische Konzeption der Passionsgebete des *Paradiesgärtleins* durchaus den Prinzipien und Hauptgedanken des lutherischen Passionsverständnisses entspricht<sup>33</sup>. Indem sie insbesondere versucht, das Gebet II.13<sup>34</sup> mit Texten Mollers und Augustins zu identifizieren und mit diesen Vorlagen zu vergleichen, gelangt sie zu der Feststellung, dass das Gebet II.13 in Bezug auf alle strukturellen Formen und seinen theologischen Inhalt starke Anlehnung an

28 Albrecht RITSCHL, Ein Beitrag zur Hymnologie der deutschen lutherischen Kirche, in: Deutsch-evangelische Blätter, Halle 1881. Heft II, S. 93–103, hier S. 95; ders., Geschichte des Pietismus, Bd. 2, Bonn 1884 [Ndr. Berlin 1966], S. 64; GROSSE, Die Alten Tröster, S. 179; WINTER, Johann Arndt, S. 88, Anm. 122.

29 Johannes WALLMANN, Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus, in: Kaspar ELM (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit, Wiesbaden 1994, S. 353–374, hier S. 362.

30 KOEPP, Johann Arndt, S. 75, 244. Koepp verweist auf I, 3,4; 6,3; II, 8; 11; Vorr. 7; II, 5; V, 9; 13. Angesichts des anderen Kennzeichens Bernhards, wie die Ruhe in der Seele. I, 3,4; II, 18.

31 Ebd., S. 282.

32 Ebd., S. 75.

33 AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndt, S. 44ff.

34 In Hinsicht auf das Gebet II, 13 hat KRUMMACHER, Andreas Gryphius und Johann Arndt, S. 135, Anm. 14, bereits darauf hingewiesen, dass Arndt dieses Gebet aus den lateinischen Quellen von Meditationes Augustins geschöpft hat, nicht aus Moller. Vgl. unten III.5.1. Vorbemerkung.



die lutherisch-orthodoxe Passionsauslegung zeige, so dass aufgrund dieser lutherischen Passionstheologie eine Beurteilung Arndts als der Mystik nahestehend mindestens für die Passionsgebete korrigiert werden müsse<sup>35</sup>.

### I.1.2. Das *Paradiesgärtlein* in der Erforschung der Gebetsliteratur

Das *Paradiesgärtlein* Arndts ist das verbreitetste evangelische Gebetbuch überhaupt. Dieser großen Bedeutung für die Frömmigkeitsgeschichte entspricht nicht das Maß seiner Erforschung, obwohl das *Paradiesgärtlein* eine immense Wirkungsgeschichte und ebenfalls vermutlich eine breite Rezeptionsgeschichte hat. Das *Paradiesgärtlein* wurde nicht nur in der Arndt-Forschung, sondern auch in der Erforschung der evangelischen Gebetsliteratur so wenig behandelt, dass es weiterhin ein Forschungsdesiderat bleibt. Der Mangel an Untersuchungen zum *Paradiesgärtlein* als Gebetbuch beruht einerseits auf dem praktischen Charakter der Gebetsliteratur und einem ablehnenden Urteil Luthers gegen die Gattung Gebetbuch, verbindet sich andererseits mit dem Umstand, dass die Erforschung der Gebetsliteratur in der Kirchengeschichte lange vernachlässigt wurde.

Im Zeitalter der lutherischen Orthodoxie wurde eine umfangreiche Erbauungs- und Gebetsliteratur veröffentlicht. Diese große Menge der Gebetsliteratur und ihre umfangreiche Verbreitung führten zur Schwierigkeit der Erforschung, »welche ihre Bearbeitung bietet«<sup>36</sup>. Die Erforschung der Orthodoxie konzentrierte sich hingegen lange Zeit größtenteils auf die Konkordienformel,

35 AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndt, S. 55ff., 71. Außer den bernhardinischen Quellen weisen KOEPP, Johann Arndt, S. 75, und AXMACHER, Die Passionsgebete in Johann Arndt, S. 53, Anm. 20, auf ein im *Paradiesgärtlein* aufgenommenes Lied Mollers »Ach Gott, wie manches Herzeleid« hin.

36 Paul ALTHAUS d.Ä., Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur, Gütersloh 1927 [Ndr. Hildesheim 1966], S. 9. Hinsichtlich der Schwierigkeit der Forschung der Gebetsliteratur hat Johannes WALLMANN (Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch. Zur protestantischen deutschen Gebetsliteratur im 17. Jahrhundert, in: Ferdinand van INGEN u.a. (Hg.), Gebetsliteratur der Frühen Neuzeit als Hausfrömmigkeit. Funktionen und Formen in Deutschland und den Niederlanden, Wolfenbüttel 2001, S. 13–46, hier S. 22–33) mit drei Perspektiven dargestellt. Erstens: Latein als die Sprache des Gebets. Im 17. Jahrhundert gibt es umfangreiche lateinische Gebetsliteratur. Zur Gesamtwürdigung der Gebetsliteratur des 17. Jahrhunderts sollte man die lateinischen Gebetbücher berücksichtigen. Zweitens: Unterschiedliche Gebetsbestimmung. Der Umfang und Kreis der Gebetsliteratur entscheidet sich, je nachdem, was man unter dem Gebet versteht, wie z.B. Hören, Reden, Dichten und Betrachten des Wortes Gottes. Besonders ist es schwierig, die Gebetbücher von den Meditationsbüchern zu unterscheiden. Drittens: Das Verhältnis zwischen dem Gebetbuch und der privaten Frömmigkeit. Die meisten Gebetbücher sind für die häusliche Andacht und für den öffentlichen Gebrauch im Gottesdienst bestimmt. Es ist aber nicht bekannt, wie sich die Gebetbücher mit dem privaten Gebrauch für die häusliche Andacht verbinden.

das Konkordienbuch und die Themen der Dogmatik<sup>37</sup>. Seit W. Zeller, etwa in den 1960er Jahren, entstand ein neues Interesse an der Frömmigkeitsgeschichte, wobei diese mit der Dogmen- und Theologiegeschichte zu einem der bedeutenden Themen bei der Erforschung der gesamten Kirchengeschichte wurde. Zu den Gegenständen für die Frömmigkeitsgeschichte gehören die Predigtsammlungen, Gesangbücher, Erbauungsbücher und Gebetsliteratur<sup>38</sup>. Die Gebetsliteratur gilt als besonders wichtige Quelle für die Erforschung der evangelischen Frömmigkeitsgeschichte nach der Reformation und für das Verständnis der lutherischen Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts. Die Stellung der Gebetsliteratur unter diesen literarischen Quellengattungen hat Johannes Wallmann charakterisiert:

Während Bibelübersetzung, Katechismus und Gesangbuch literarische Hauptgattungen der Reformationszeit sind, ist das Gebetbuch eine literarische Hauptgattung der nach-reformatorischen Orthodoxie<sup>39</sup>.

Man beschäftigte sich aber lange Zeit sehr wenig mit der Gebetsliteratur in der Erforschung der Frömmigkeitsgeschichte der Frühen Neuzeit und ebenfalls in der Pietismus-Forschung<sup>40</sup>, obwohl es »die unvergleichliche Bedeutung der

<sup>37</sup> Vgl. Johannes WALLMANN, Lutherische Konfessionalisierung – ein Überblick, in: Hans-Christoph RUBLACK (Hg.), Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland (SVRG 197), Gütersloh 1992, S. 33–53, hier S. 50. Nach WALLMANN (Reflexionen und Bemerkungen zur Frömmigkeitskrise des 17. Jahrhunderts, in: Manfred JAKUBOWSKI-TIENSEN (Hg.), Krisen des 17. Jahrhunderts, Göttingen 1999, S. 25–42, wieder abgedruckt unter dem Titel »Zur Frömmigkeitskrise des 17. Jahrhunderts«, in: Ders., Pietismus-Studien. Gesammelte Aufs. II, Tübingen 2008, S. 118–131, hier S. 119) interessierte sich die Erforschung der lutherischen Orthodoxie meistens »am Theologiebegriff und an der theologischen Prinzipienlehre, an der Wiederkehr der Metaphysik, am neuen Dogma der lutherischen Christologie [...]«.

<sup>38</sup> Vgl. Gottfried Felix MERKEL, Deutsche Erbauungsliteratur. Grundsätzliches und Methodisches, in: Jahrbuch für Internationale Germanistik. In Verbindung mit der Internationalen Vereinigung für Germanische Sprach- und Literaturwissenschaft, hg. v. Hans-Gert ROLOFF, Jg. III. H. 1, Frankfurt a.M. 1971, S. 30–41, hier S. 38, ordnet religiöse Quellengattungen in vier Hauptformen: 1. Gebet- und Trostschriften, 2. Gesangbücher, 3. Erbauungsbücher im engeren Sinn und 4. Predigtsammlungen.

<sup>39</sup> WALLMANN, Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch, S. 35. Vgl. Bernard VOGLER, Die Gebetbücher in der lutherischen Orthodoxie (1550–1700), in: Hans-Christoph RUBLACK (Hg.), Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland, Gütersloh 1992, S. 424–434, hier S. 424, stellt fest: »Um 1550 erscheint nämlich eine neue Literaturgattung im lutherischen Deutschland: das Gebetbuch«.

<sup>40</sup> Hinsichtlich der Erforschung mit dem Thema »Gebet oder Gebetsliteratur« innerhalb der Pietismus-Forschung hat WALLMANN (Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, in: Hartmut LEHMANN (Hg.), Geschichte des Pietismus, Bd. 4 Glaubenswelt und Lebenswelten, Göttingen 2004, S. 80–101, hier S. 82, Anm. 12, wieder abgedruckt unter dem Titel »Herzensgebet oder Gebetbuch? Frömmigkeit und Gebet im Pietismus« in: Ders., Pietismus-Studien. Gesammelte Aufsätze II, Tübingen 2008, S. 284–307) bemerkt, dass es im seit 1974 erschienenen Jahrbuch »Pietismus und Neuzeit« nur zwei Aufsätze und

Gebetsliteratur als Quelle für die Erforschung der evangelischen Frömmigkeit« gibt<sup>41</sup>. Durch Wallmann wurde ein Überblick über die protestantische lutherische Gebetsliteratur von Luther bis zur Entstehung der pietistischen Gebetbücher erarbeitet. Nach der Reformation entwickelten sich die evangelischen Gebetbücher besonders in der lutherischen Orthodoxie<sup>42</sup>. Interessant ist, dass die Blütezeit des Pietismus wie die Reformationszeit zur sog. toten Zeit der Gebetbücher gehört. Phillip Jakob Spener und August Hermann Francke, die selbst keine Gebetbücher verfassten, haben sich nach Wallmann gegen vorformulierte Gebetbücher gewandt und sie für falsch und unbiblich gehalten<sup>43</sup>. Bernard Vogler zählt etwa 200 Autoren als Verfasser der Gebetbücher in der lutherischen Orthodoxie (1550–1700) auf. Seine Forschungen über die Gebetbücher jener Zeit sind ein Beitrag zu einer historischen Auswertung nach den Gebetsthemen und der Mentalität<sup>44</sup>. Da das Gebetbuch nach Patrice Veit wie Bibel und Gesangbuch mit der häuslichen Frömmigkeit eng verbunden war, spielt es für das Verständnis der Frömmigkeit des 17. Jahrhunderts eine zentrale Rolle. Das Gebetbuch lässt sich auch mit den Leichenpredigten als Gebrauchsliteratur der Hausfrömmigkeit untersuchen<sup>45</sup>.

Besonders in der Literaturwissenschaft wurden von Hans Henrik Krummacher der literarische Charakter und die Bedeutung der protestantischen Gebets- und Erbauungsliteratur in Verbindung mit der Dichtung des Barockzeitalters behandelt. Die Schwierigkeit der theologischen und sprachlichen Darstellung der Erbauungsliteratur konnte nach seiner Darstellung durch die Rezeption der Rhetorik und die spezielle theologische Adaption abgelöst werden<sup>46</sup>. Beispielsweise verwenden die Gebets- und Betrachtungsthemen der

in den seit 1967 erschienenen Bänden »Arbeiten zur Geschichte des Pietismus« nur eine Erforschung gibt: BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, PuN 13 (1988), S. 9–24; Ernst KOCH, Therapeutische Theologie. Die Meditationes sacrae von Johann Gerhard (1606), PuN 13 (1988), S. 25–46; Hansgünter LUDEWIG, Gebet und Gotteserfahrung bei Gerhard Tersteegen (AGP 24), Göttingen 1986. Nach WALLMANNs Bemerkung gibt es bisher noch keine Untersuchung zu diesem Thema. – WALLMANN, Frömmigkeit und Gebet im Pietismus, S. 83, Anm. 14, beobachtet weitere, dass es im Artikel »Gebet«, TRE 12 (1984), S. 31–103, keine Erwähnung über das Gebet in Reformation, Orthodoxie und Pietismus gibt. Frieder SCHULZ, Art. Gebetbücher III. Reformation- und Neuzeit, in: TRE 12 (1984), S. 109–119, erwähnt ebenso nicht das *Paradiesgärtlein*.

41 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 9.

42 WALLMANN, Zwischen Herzensgebet und Gebetbuch, S. 33–46.

43 Ebd., S. 43f.

44 VOGLER, Die Gebetbücher in der lutherischen Orthodoxie, S. 424–434.

45 Patrice VEIT, Die Hausandacht im deutschen Luthertum: Anweisungen und Praktiken, in: Ferdinand van INGEN u.a. (Hg.), Gebetsliteratur der Frühen Neuzeit als Hausfrömmigkeit. Funktionen und Formen in Deutschland und den Niederlanden, Wolfenbüttel 2001, S. 193–206, hier S. 195f., 204.

46 Hans-Henrik KRUMMACHER, Überlegungen zur literarischen Eigenart und Bedeutung der protestantischen Erbauungsliteratur im frühen 17. Jahrhundert, in: Joachim DYCK u.a. (Hg.), Rhetorik. Ein internationales Jahrbuch. Bd. 5, Rhetorik und Theologie, Tübingen 1986, S. 97–113, hier S. 111f.

Schriften M. Mollers, J. Arndts, P. Nicolais, J.M. Meyfarts und J. Stegmanns rhetorisch- literarische Figuren, wie z.B. Anapher, Exclamatio, Interrogatio, Klimax und Synonymie<sup>47</sup>. Im Unterschied zu diesen Autoren des späten 16. und früheren 17. Jahrhunderts finden sich bei Luther und Habermann rhetorische Formen noch selten, während diese literarisch-rhetorischen Figuren in der Frühen Neuzeit oder an der Wende zum 17. Jahrhundert zur frömmigkeitsgeschichtlichen Veränderung mit der Vielfältigkeit und großen Zahl der geistlichen Dichtung geführt haben<sup>48</sup>. Dieses Merkmal, zu welchem das nach der Reformation entstandene innerliche und geistliche Bedürfnis der einzelnen Gläubigen geführt hat, verbindet sich mit der Phase der Rezeption der Mystik in der evangelischen Erbauungsliteratur seit dem späteren 16. Jahrhundert. Diese zunehmende Rezeption der Mystik ist in den Gebets- und Meditationsformen wie den Themen der Passionsbetrachtung und der Eschatologie deutlich zu erkennen<sup>49</sup>. Diese Eigenart ist der lutherischen Orthodoxie von Haus aus fremd.

Paul Althaus d.Ä. machte sowohl für die gesamte evangelische Gebetsliteratur als auch hinsichtlich der Rezeptionsgeschichte des *Paradiesgärtleins* einen nennenswerten Schritt. In seinen »Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur«<sup>50</sup> befasste er sich in literargeschichtlicher Perspektive mit zwei Aspekten, wobei er bei der literarischen Ermittlung der Quellen für das *Paradiesgärtlein* die wichtigen Hinweise angab. Er untersuchte einerseits einen mittelalterlich-mystischen Einfluss auf das *Paradiesgärtlein*, andererseits das Eindringen römisch-jesuitischer Kennzeichen. In seinen Forschungen stellte Althaus in Anlehnung an Ritschl fest, dass es bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts im Luthertum unter dem Eindruck Luthers keine mystischen Einflüsse in den Gebetbüchern gab<sup>51</sup>. Da jedoch um 1550 mit dem Eindringen fremder Stoffe eine völlig andere Form und Inhalt der Gebete in den evangelischen Gebetbüchern entstand, kam es dazu, dass seit dieser Zeit sowohl mittelalterlich-mystische Quellen als auch zeitgenössische jesuitische Quellen auf die evangelische Gebetsliteratur einen entscheidenden Einfluss ausübten<sup>52</sup>. Dieser deutlich erkennbare Wendepunkt der neuen Richtung ist Andreas Musculus<sup>53</sup>, und die in der literarischen Tradition von Musculus begonnenen mittelalterlichen Einflüsse auf die evangelische Literatur sind bei Martin Mol-

47 Ebd., S. 100–104.

48 Ebd., S. 104, 111f.

49 Ebd., S. 111f.

50 Paul ALTHAUS d.Ä., Forschungen zur evangelischen Gebetsliteratur, Gütersloh 1927 [Ndr. Hildesheim 1966].

51 Ebd., S. 63.

52 Ebd., S. 64. Vgl. RITSCHL, Ein Beitrag zur Hymnologie, S. 93; KOEPP, Johann Arndt, S. 14.

53 ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 61.

ler am wirksamsten und deutlichsten<sup>54</sup>. Der Einfluss des Jesuitismus ist zuerst bei Johann Habermann zu beobachten, und völlige Abhängigkeit entstand bei Philipp Kegel. Da nach Althaus diese jesuitischen sowie mittelalterlichen Einflüsse insbesondere im *Paradiesgärtlein* Arndts und in den *Meditationes sacrae* (1606) Johann Gerhards ihren Höhepunkt erreichten<sup>55</sup>, kann er zusammenfassend sagen, dass »Arndt sich ganz an der mystischen Literatur des Mittelalters gebildet und auch aus zeitgenössischen jesuitischen Erbauungsbüchern Stoffe entnommen hat«<sup>56</sup>. Aber die Betonung Althaus', dass der mittelalterliche und jesuitische Einfluss im *Paradiesgärtlein* einen Höhepunkt erreicht, ist nur durch die summarische Feststellung, dass das *Paradiesgärtlein* an den mittelalterlichen Meditationscharakter anknüpft und dem evangelischen Gebet fremd ist, zu wenig bewiesen<sup>57</sup>. In seinen Forschungen fehlen auch Beweise, in welcher Form und mit welchem Inhalt das *Paradiesgärtlein* auf mystische und jesuitische Quellen zurückgreift.

Althaus hat weiterhin bemerkt, dass Musculus und Moller nicht nur augustinische Texte, sondern eine Vielzahl von Texten aus der literarischen Tradition der mittelalterlichen Mystik verwendet haben<sup>58</sup>. Ebenso hatte bereits Ritschl beobachtet, dass die bei den Lutheranern Martin Moller und Philipp Nicolai benutzten Texte nicht bloß auf Augustin, sondern auch auf Anselm von Canterbury, Bernhard von Clairvaux, Bonaventura, Hugo von St. Viktor und weitere mittelalterliche Autoren zurückgehen<sup>59</sup>. Dennoch hat sich die Forschung nicht weiter mit der Perspektive eines Einflusses der mittelalterlichen Mystik auf das *Paradiesgärtlein* befasst, und der jesuitische Einfluss auf das *Paradiesgärtlein* blieb trotz der Behauptungen Althaus', die auf der früheren Vermutung Koepps<sup>60</sup> beruhen, völlig unbeachtet. Es ist ebenso auffällig, dass sich die gegenwärtige Forschung *literargeschichtlich* von diesen Beobachtungen Ritschls, Koepps und Althaus' nicht gelöst hat<sup>61</sup>. Diese

54 Ebd., S. 134f.

55 Ebd., S. 142.

56 Ebd., S. 153.

57 Ebd., S. 125f., Anm. 1.

58 Ebd., S. 62, 98ff., 134f. Musculus hat die seit der Mitte des Reformationsjahrhunderts verbreitete Ausgabe des Jesuiten Henricus Sommalius benutzt, die Manuale, Meditationes, Soliloquia Augustins enthält. Man hat aber später darauf nachgewiesen, dass diese Ausgabe neben den augustinischen Schriften aus anderen Schriften des Mittelalters entnommen hat. Vgl. RITSCHL, Ein Beitrag zur Hymnologie, S. 99; Winfried ZELLER, Luthertum und Mystik, in: Ders., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufsätze, Bd. 2, Bernd JASPERS (Hg.), Marburg 1978, S. 35–54, hier S. 42.

59 RITSCHL, Ein Beitrag zur Hymnologie, S. 99; ders., Geschichte des Pietismus, Bd. 2, S. 69.

60 KOEPP, Johann Arndt, S. 75.

61 Vgl. Ernst KOCH, Die Bernhard-Rezeption im Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Kaspar ELM (Hg.), Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit, Wiesbaden 1994, S. 333–351, hier S. 351.

einseitige Forschung findet sich etwa bei Braw, der statt einer Quellenkritik eine theologische Beurteilung durchführt. Aus einem Vergleich der Disposition des Werkes des Musculus und der Disposition des *Paradiesgärtleins* und auch aus einem Vergleich des Gebetsverständnisses bei Luther und bei Arndt zieht Braw die Schlußfolgerung, dass die Disposition des *Paradiesgärtleins* der zeitgenössigen evangelischen Gebetsliteratur und Frömmigkeit entspricht und dass Arndt wegen der Auslassung der jesuitischen Frömmigkeit in »der vordersten Reihe unter den Reformatoren der mittelalterlichen Gebetsüberlieferung« steht<sup>62</sup>.

Zusammenfassend lässt sich über den gegenwärtigen Stand der Forschung zum *Paradiesgärtlein* sagen: Angesichts der vermuteten vielfältigen Benutzung nicht-lutherischer Quellen im *Paradiesgärtlein* und der Beobachtung seiner einzigartigen Verbreitung im deutschen Protestantismus ist das Werk selbst noch weitgehend unerforscht.

## I.2. Leitfragen und Zielsetzung

Vor dem Hintergrund des oben dargestellten Forschungsstandes ergeben sich folgende Fragen:

1. Wann und wo ist das *Paradiesgärtlein* entstanden? Gab es Vorarbeiten oder Teile des Buches, die Arndt schon früher geschrieben hat?

In Bezug auf die Entstehungszeit des *Paradiesgärtleins* wird zuerst nach den Hinweisen Arndts auf sein (geplantes) »Betbüchlein« gesucht. In einem zweiten Schritt werden die theologischen Inhalte des *Paradiesgärtleins* mit früheren Schriften Arndts verglichen. Daraus ergibt sich eine Einbettung des *Paradiesgärtleins* in die theologische Entwicklung der Schriften Arndts. Dadurch wird eine historisch genauere Datierung der langen Entstehungszeit des *Paradiesgärtleins* möglich. Die bisher gesammelten Belege sind jedoch noch nicht zusammenfassend begutachtet worden. Zwar ist das Jahr 1612 als wahrscheinlich anzunehmen und bislang immer als Jahr des ersten Druckes genannt worden, aber als Bestimmung eines eindeutigen Endes der Arbeit Arndts am *Paradiesgärtlein* sollte das Publikationsdatum zuverlässig ermittelt werden. Eine mögliche Erweiterung dieser Arbeit ist von dem Ergebnis dieser Untersuchung abhängig. Wird eine langdauernde Bearbeitungszeit des

62 BRAW, Das Gebet bei Johann Arndt, S. 16ff. Auch wenn sich seine Arbeit mit der äußeren Disposition des *Paradiesgärtleins* beschäftigt, fehlen auch Beweise, warum Arndt den sich auf die mittelalterliche Frömmigkeit beziehenden Titel (Hortulus animae, Paradisus animae) benutzte, über den Luther ein abwertendes Urteil abgibt. Vgl. ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 14, 19.

*Paradiesgärtleins* gefunden, wird die Arbeit am *Paradiesgärtlein* auch eine Quelle für eine innere Biographie Arndts und seiner Entwicklung von der Medizin zum Verfasser protestantischer Frömmigkeitsschriften. Dies soll in einem kurzen Abschnitt am Anfang dieser Untersuchung nachgeholt werden. Weitere Fragen sind: Können Vorarbeiten identifiziert werden, die in dem *Paradiesgärtlein* Aufnahme fanden? War die »Geistliche Seelen-Arznei« der »Grundstock« des *Paradiesgärtleins*?

2. Was ist Arndts ursprüngliche Intention? Was ist für ihn der Hintergrund und der Anlass zur Abfassung des *Paradiesgärtleins*? Welche Absichten verfolgt er mit seinem Werk?

Arndt war kein Ireniker. In seinen Predigten hat Arndt Calvinisten, Papisten, Spiritualisten und Täufer für Irrlehrer gehalten<sup>63</sup> und im Jahr 1621 das Vorwort zu einer Veröffentlichung gegen Papisten geschrieben<sup>64</sup>. Warum greift er aber dann auf Texte und literarische Motive dieser von ihm abgelehnten Traditionen zurück?

3. Welche Vorläufer und Vorbilder gab es für sein Gebetbuch? Welche Quellen hat Arndt ausgewählt? Für welche Literatur kann eine Rezeption bei der Erstellung des *Paradiesgärtleins* nachgewiesen werden?

Bei der Erforschung der evangelischen Gebetsliteratur sollte der theologischen Interpretation die quellenkritische Erforschung der rezipierten Literatur und der Wirkungsgeschichte vorangehen. Im Anschluß an das in der Quellensichtung festgestellte literarische Abhängigkeitsverhältnis kann eine theologiegeschichtliche Einordnung oder Anerkennung als ein eigenständiges, frömmigkeitgeschichtliches Phänomen vorgenommen werden. Im Mittelpunkt steht »in erster Linie nicht ein religionsgeschichtliches, sondern ein literargeschichtliches Problem«, welche Rezeptionslinien zwischen der damaligen evangelischen und der katholischen Erbauungsliteratur existieren<sup>65</sup>. Insofern ist die quellenkritische Erforschung über die Form und

<sup>63</sup> Vgl. ANETSBERGER, Die Theologie Johann Arndts in seinen Predigtwerken, S. 201.

<sup>64</sup> Vgl. HANS SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, in: Hans-Christoph RUBLACK (Hg.), Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland, Gütersloh 1992, S. 274–298, wieder abgedruckt in: Ders., Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621), Göttingen 2006, S. 61–82, hier S. 81. Vgl. unten III.6.3. Die Lehre der lutherischen Kirche und die Ablehnung der römisch-katholischen Kirche in Arndts Darstellungen der Vereinigung von Glaubendem und Christus.

<sup>65</sup> ALTHAUS, Evangelische Gebetsliteratur, S. 63; KOEPP, Johann Arndt, S. 13. Im Gegensatz zu dieser Auffassung steht ZELLER, Luthertum und Mystik, S. 43. Vgl. Elke AXMACHER, Praxis Evangeliorum. Theologie und Frömmigkeit bei Martin Moller (1547–1606), Göttingen 1989, S. 132f., hat Althaus' methodische Betonung kritisiert:

den Inhalt des *Paradiesgärtleins* unmöglich, ohne die seit Musculus in die evangelische Gebetsliteratur eingeströmten mittelalterlich-mystischen und zeitgenössischen jesuitischen Quellen sorgfältig zu erforschen. Ebenso kann das *Paradiesgärtlein* zu den Einleitungsfragen der Arndt-Forschung beitragen, »nicht zuletzt mit Blick auf seine Biographie und die historische Genese seiner Anschauungen, sein literarisches Werk und die verschiedengestaltige Wirkungsgeschichte«<sup>66</sup>. Zwar gibt es unter den bisherigen Untersuchungen keine selbständige Forschung mit den Quellenangaben, aber bei Althaus finden sich wichtige Hinweise. Daher können wir die Forschung durch Althaus als Ausgangspunkt über die Einwirkung der mittelalterlich-mystischen und jesuitischen Literatur ansehen und besonders auf die Quelle der Jesuiten Petrus Canisius und Petrus Michaelis zurückgreifen, »aus welcher weitverbreitete [...] evangelische Gebetbücher unmittelbar geschöpft haben«<sup>67</sup>. Eine ähnliche Frage ist, ob Arndt die »Meditationes sanctorum Patrum« Mollers als Vorlage seines *Paradiesgärtleins*<sup>68</sup> benutzte, wie Wallmann behauptet?

4. Was sind Arndts Auswahlkriterien bei der Rezeption? Welchen redaktionellen Prinzipien ist er bei seinen Veränderungen gefolgt? Wie hat er die rezipierten Texte bearbeitet? Wie hat er sein Werk im Laufe der Entstehung verändert?

Da Arndt in den *Vier Büchern von Wahrem Christentum* aus fremden Quellen geschöpft hat, ist Gleiches für das *Paradiesgärtlein* auch zu vermuten. Nach der Beschäftigung mit der Frage nach den im *Paradiesgärtlein* rezipierten Quellen kommt die Frage nach der Art und Weise der theologischen Bearbeitung dieser rezipierten Quellen durch Arndt<sup>69</sup>. Dabei können wir hinsichtlich dieser Frage die Methodik Edmund Webers bei der Analyse des *Wahren Christentums* vergleichend heranziehen<sup>70</sup>. Daraus ergeben sich folgende Fragen: Wie

Bei Althaus handelt es sich um »eine rein äußerliche, durch ›mechanische(s) Aufschreiben fremder Vorlagen‹ in Gang gesetzte Vermittlung eines der protestantischen Frömmigkeit wesensmäßig fremden Gedankengutes. Die methodische Schwäche dieser literaturgeschichtlichen Deutung ist offenkundig.«

66 Vorwort von Hans SCHNEIDER, *Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621)*, Göttingen 2006, S. 7. Meine Untersuchung verbindet sich auch mit der Bemerkung Schneiders für die Aufgabe der kirchengeschichtlichen Forschung und gegen die theologische Behauptung. Ders., *Frühschriften*, S. 156, stellt dar, »daß bei Arndts Schriften sogar in vielen Fällen die Einleitungsfragen (Anlaß, Zeit und Ort der Abfassung, Quellen, Echtzeit usw.) noch nicht oder nur unzureichend geklärt sind«.

67 ALTHAUS, *Evangelische Gebetsliteratur*, S. 88.

68 WALLMANN, *Bernhard von Clairvaux und der deutsche Pietismus*, S. 362.

69 Vgl. ders., *Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit*, S. 17.

70 Edmund WEBER, *Johann Arndts Vier Bücher vom wahren Christentum als Beitrag*



unterscheidet sich Arndt von Vorgängern und Zeitgenossen, die ähnliche Werke veröffentlichten? Entspricht Arndts Werk der Form und dem Inhalt der evangelischen Gebetbücher?

5. Erweist sich Arndts Werk durch seine redaktionellen Bemühungen als ein lutherisches Werk, oder erhält trotz aller Anstrengungen die Grundtendenz der rezipierten Quellen keine reformatorische Prägung? Warum hat Arndt den sich auf die mittelalterliche Frömmigkeit beziehenden Titel (*Hortulus animae, Paradisus animae*) benutzt, über den Luther ein ablehnendes Urteil abgab<sup>71</sup>?

Bei der Beantwortung dieser fünften Fragestellung sind von der Untersuchung des *Paradiesgärtleins* aussagekräftige Beobachtungen zu erwarten, da im Unterschied zu der Vielzahl der Untersuchungen zu der Zeit vor dem *Paradiesgärtlein*<sup>72</sup> wegen des Mangels an Untersuchungen zum *Paradiesgärtlein* selbst sowie zu den Predigtwerken über die Gedankenwelt Arndts zu der Zeit nach dem *Wahren Christentum* wenig bekannt ist. In diesem Zusammenhang besitzt das *Paradiesgärtlein* als Anknüpfungspunkt für Arndts Zeit in Celle (1611–1621), in der das *Paradiesgärtlein* kurz nach Arndts Amtsantritt als Superintendent gedruckt wurde, besondere Bedeutung für seine Gedankenwelt. Nicht zuletzt wird die frömmigkeitsgeschichtliche Stellung des *Paradiesgärtleins* im Luthertum behandelt, indem der Unterschied zwischen den im *Paradiesgärtlein* rezipierten Texten und der lutherischen Theologie und Frömmigkeit beobachtet wird. Ebenso ist es wichtig, dass die Theologie und Frömmigkeit des *Paradiesgärtleins* mit den bisherigen Beurteilungen Arndts verglichen werden, die sich größtenteils auf das *Wahre Christentum*

zur protestantischen Irenik des 17. Jahrhunderts. Eine quellenkritische Untersuchung, Hildesheim 1969 [<sup>3</sup>1978], S. 40f.

71 Zu dieser fünften Fragestellung habe ich die Fragen Schneiders nach dem *Wahren Christentum* übernommen. Vgl. SCHNEIDER, Offene Fragen der Quellen- und Redaktionskritik, S. 197, 204f., 210.

72 Die biographische und quellenkritischen Erforschung zeigt bereits vor dem Druck des *Paradiesgärtleins* einen historisch erkennbaren Wendepunkt Arndts. Arndt, der in seiner Studienzeit »kein reguläres Theologiestudium« gemacht hatte, sondern »tief in die Welt des Paracelsismus und der Theosophie« eingetaucht war (vgl. SCHNEIDER, Johann Arndts Studienzeit, JGNSJG 89 (1991), S. 133–175; wieder abgedruckt in: Ders., Der fremde Arndt. Studien zu Leben, Werk und Wirkung Johann Arndts (1555–1621), Göttingen 2006, S. 83–129, hier S. 115, 123f.), wandte sich mit der Neuausgabe der Deutschen Theologie 1597 Tauler und der deutschen Mystik zu. Mit der Forderung Arndts, der sich inmitten des konfessionellen Zeitalters vom Streit um die Lehre abwandte, um statt dessen die persönliche Frömmigkeit der Gläubigen zu verinnerlichen, konzentrierte sich in seiner Braunschweiger Zeit auf seine Schrift vom *Wahren Christentum* (1605–1610), die zwar »äußerlich der reformatorischen Theologie entspricht, aber inhaltlich an die vor- und außerreformatorische Tradition« anknüpft (vgl. SCHNEIDER, Johann Arndt als Lutheraner?, S. 70, 81).

beschränken. Beispielsweise ist Arndts Wortverständnis im *Paradiesgärtlein* im Gegensatz zu jenem des *Wahren Christentums* zu berücksichtigen, aus welchem sich die Verhältnisbestimmung von lutherischer Orthodoxie und mystischem Spiritualismus ergibt.

6. Wie ist die Stellung des *Paradiesgärtleins* im Luthertum zu bestimmen? Welche Einflüsse hat das *Paradiesgärtlein* auf die lutherische Frömmigkeit und insbesondere auf den Pietismus?

Der ständige Rückgriff Arndts auf nicht-lutherische Quellen verbindet sich einerseits mit der Frage der Rezeption in der lutherischen Frömmigkeitssituation um 1600<sup>73</sup> und führt andererseits zur Diskussion, wie man eine »Renaissance der Mystik im Luthertum des 17. Jahrhunderts« bewerten kann<sup>74</sup>. Beispielsweise hat A. Ritschl das Phänomen des Eindringens der bernhardinischen mystischen Frömmigkeit im Luthertum zunächst als Rückfall in katholische und mystische Devotion verurteilt<sup>75</sup>. Bei Arndt hat W. Koepf das Phänomen als Abfall von der evangelischen Lehre verstanden. Bei ihm wird Arndt als »Führer einer rückläufigen inneren Gegenreformation im Luthertum selbst« bezeichnet<sup>76</sup>. W. Zeller aber hat dieses Phänomen positiv bewertet, weil die Rezeption der mittelalterlich-mystischen Quellen zur Überwindung der Frömmigkeitskrise im Luthertum des 17. Jahrhunderts beigetragen hat<sup>77</sup>.

Vor allem besitzt das Gebet für das Verständnis der Mystik im Luthertum eine zentrale Stellung, weil die Gebetsstoffe und das Gebetsverständnis in der Gebetsliteratur nicht nur zum Kernstück der Frömmigkeitspraxis gehören, sondern sie auch die Form des christlichen Glaubens und die evangelische Lehre bestimmen. Das Gebetsverständnis besteht ebenso darin, »für

73 Vgl. SCHNEIDER, Offene Fragen der Quellen- und Redaktionskritik, S. 197, 210f.

74 Vgl. Johannes WALLMANN, Johann Arndt und die protestantische Frömmigkeit. In memoriam Winfried Zeller, in: Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung, Bd. 35 (1984), S. 371–379, hier S. 376.

75 Albrecht RITSCHL, Geschichte des Pietismus, I–III, Bonn 1880–1886 [Ndr. Berlin 1966]. Bes. »Katholicismus und Protestantismus«, in: Bd. I, S. 36–61 und »Mystik in der lutherischen Kirche des 17. Jahrhunderts«, in: Bd. II, S. 3–93.

76 KOEPF, Johann Arndt, S. 285.

77 Winfried ZELLER, Protestantische Frömmigkeit im 17. Jahrhundert, in: Ders., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufsätze 1, Bernd JASPERS (Hg.), Marburg 1971, S. 85–116, hier S. 90ff.; ders., Die »alternde Welt« und die »Morgenröte im Aufgang«. Zum Begriff der »Frömmigkeitskrise« in der Kirchengeschichte, in: Theologia Viatorum. Jahrbuch der kirchlichen Hochschule Berlin 12 (1973/1974), S. 197–211; wieder abgedruckt in: Ders., Theologie und Frömmigkeit. Gesammelte Aufsätze 2, Bernd JASPERS (Hg.), Marburg 1978, S. 1–13, hier S. 9. Arndt wurde zusammen mit Nikolai durch die *neue Frömmigkeit* des 17. Jahrhunderts als der Überwinder der Frömmigkeitskrise im Luthertum angesehen.